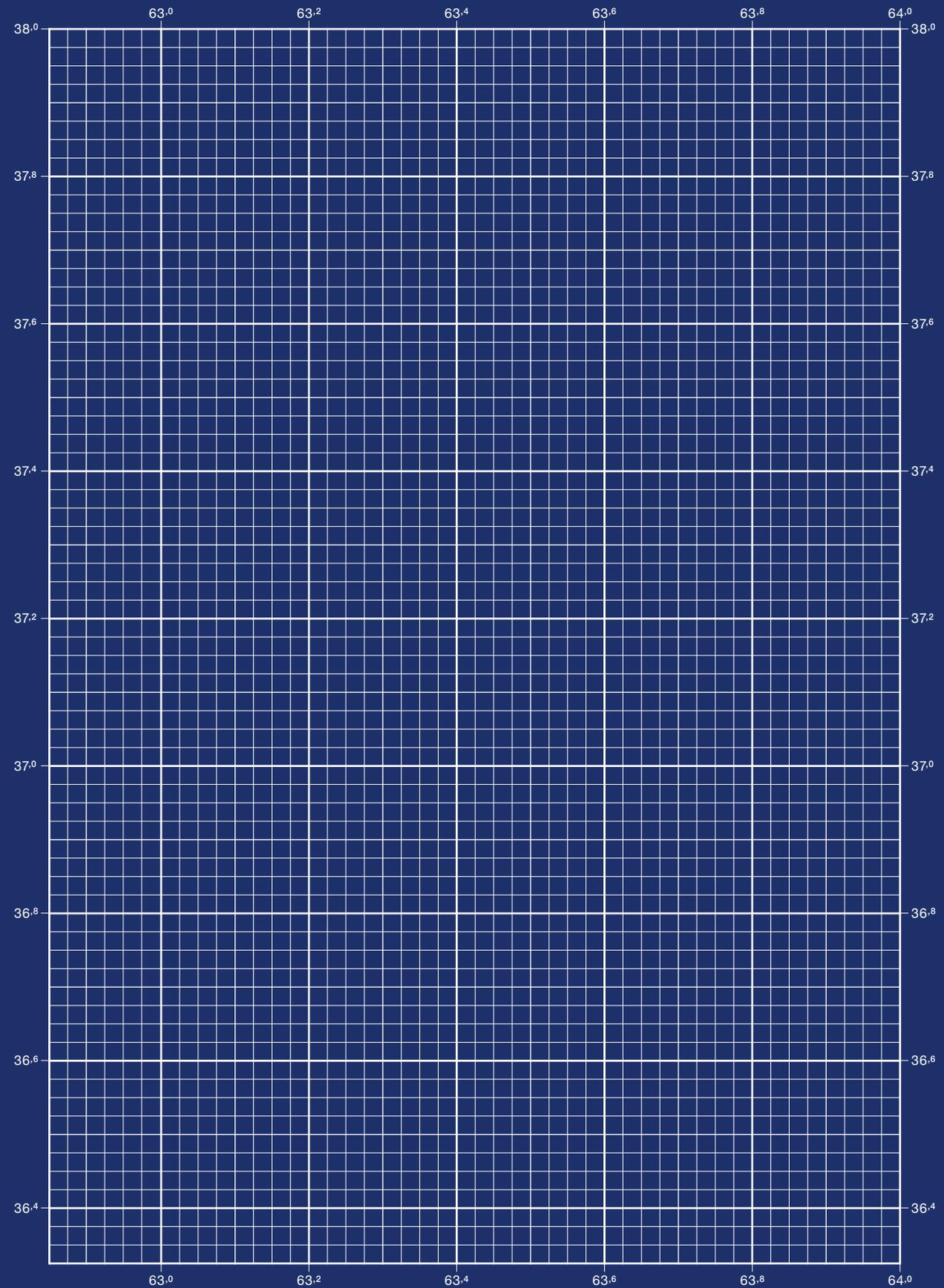
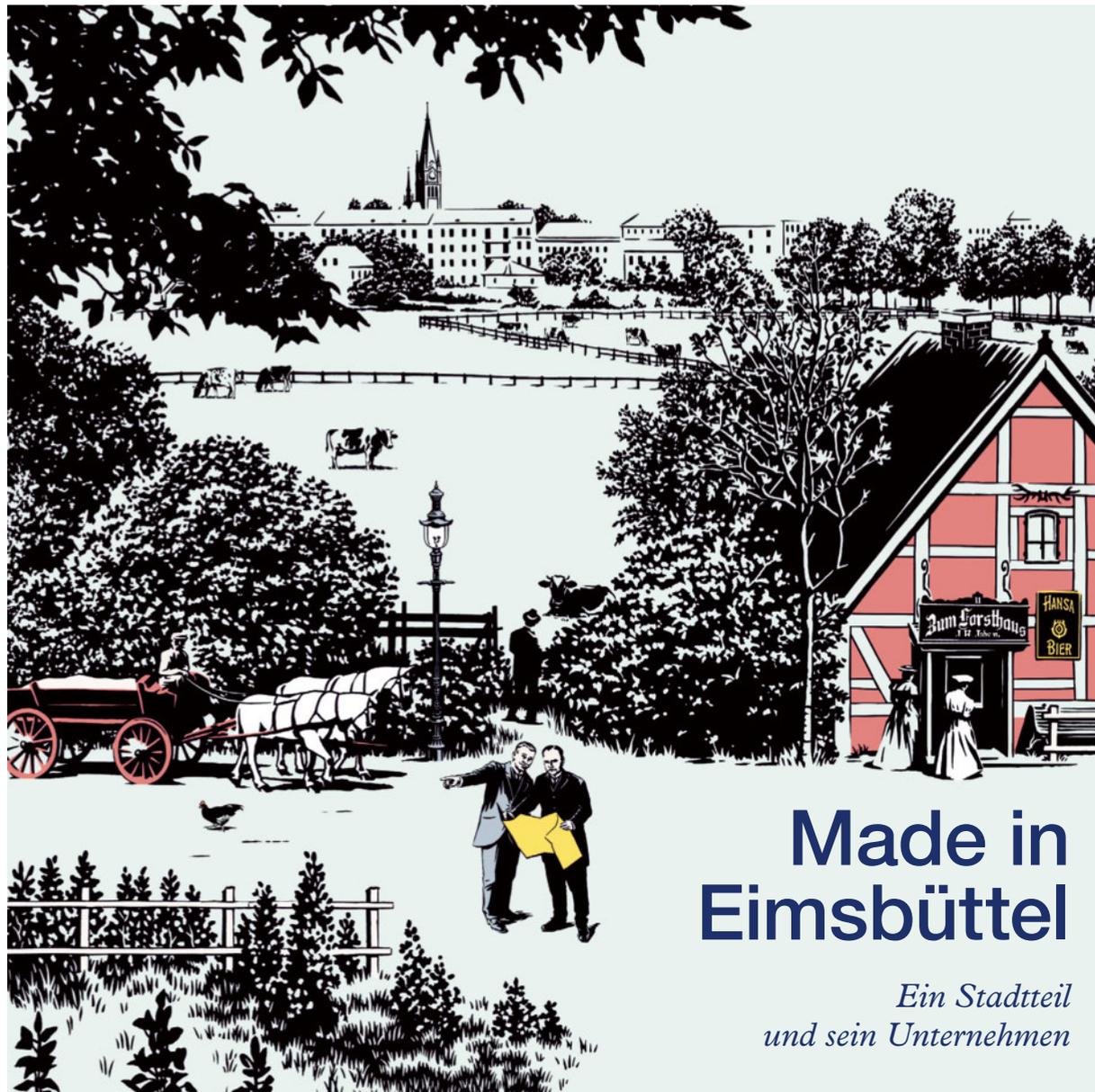


Beiersdorf
CHRONICLE
06



Bitte aufklappen

Die Anfänge der Beiersdorf-Werke in Eimsbüttel

Legende:
 altes Werk
 neues Werk

Wo alles begann

Das 1892 von Dr. Oscar Tropolowitz gekaufte Gelände umfasste nur 1.116 Quadratmeter (hervorgehoben) – und macht damit lediglich einen Bruchteil des heutigen Grundstücks an der Unnastraße aus. Hinter Tropolowitz' Privatvilla ist das erste Fabrikgebäude zu sehen. Stolz auf dem Balkon: der Inhaber mit seiner Frau Gertrud.



Eimsbüttel und Beiersdorf

Wachstum durch Wandel

Die Produktion wächst

1933 begann die Arbeit in der „Blechwarenfabrik Pilot“ auf einem 10.932 Quadratmeter großen Grundstück (hervorgehoben) an der heutigen Tropolowitzstraße. Die „Beiersdorf Manufacturing Hamburg“,

wie die Fabrik heute heißt, stellt neben Deo- und After-Shave-Produkten u.a. einen Großteil der weltweiten Menge an NIVEA Creme her. Über die Jahre wuchs die Fläche auf 74.000 Quadratmeter an.



Im Jahr 1892 wählte Oscar Tropolowitz ein Grundstück in Eimsbüttel, um dort die Neubauten für die Beiersdorf-Fabrik und sein Wohnhaus errichten zu lassen. Der Stadtteil lag damals direkt an der Hamburger Stadtgrenze: Ein paar Meter weiter nördlich begann Schleswig-Holstein, und gegenüber dem neuen Fabrikgelände befand sich das „Forsthaus“, ein bekanntes Ausflugslokal. Aus heutiger Perspektive ist diese ländliche Idylle schwer vorstellbar – Eimsbüttel ist inzwischen einer der beliebtesten und auch am dichtesten besiedelten Stadtteile in Hamburg.

Betriebe in Eimsbüttel angesiedelt. Es wurden mehr Häuser errichtet, die Bebauung verdichtete sich. Nach und nach erhielt der Stadtteil sein heutiges Gesicht.

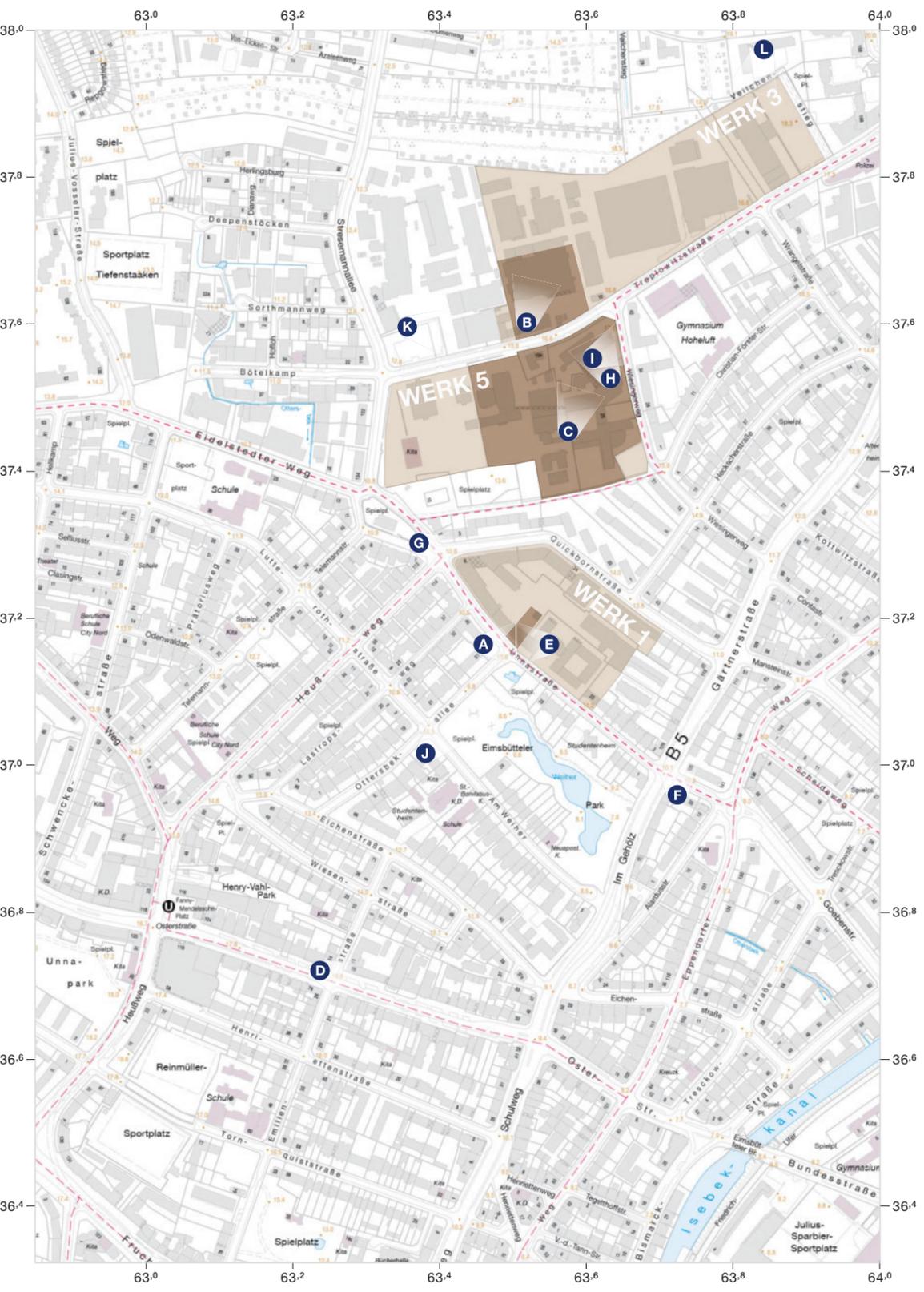
Bei Beiersdorf sollten die Verantwortlichen später von der Weitsicht eines Oscar Tropolowitz profitieren, der schon im Voraus Parzellen an Land rund um den Unternehmenssitz kaufte, wann immer es möglich war. Er war sicher, dass das Unternehmen diese Flächen irgendwann einmal brauchen würde – und er sollte recht behalten. Beiersdorf begleitet das Wachstum Eimsbüttels nun schon seit mehr als 125 Jahren, hat gute Zeiten erlebt, aber auch Krisen und Kriege im Stadtteil gemeistert. Nach dem Zweiten Weltkrieg trugen viele Mitarbeiter zum Wiederaufbau des Unternehmens und des Stadtteils bei. Sie schlugen Wurzeln für sich und „ihr“ Unternehmen. Beiersdorf wurde zum festen Bestandteil von Eimsbüttel und ist darauf sehr stolz.



Neue Flächen

Auf dem Gelände an der Tropolowitzstraße/Wiesingerweg werden in Zukunft Forschung und Entwicklung sowie Marketing und die Verwaltung vereint sein. Teile des heutigen Grundstücks –

etwa 56.000 Quadratmeter (hervorgehoben) – erwarb Beiersdorf 1968 von der Stadt Hamburg. Das Forschungszentrum und der Hörsaal waren die ersten Gebäude auf dieser Fläche.





P. BEIERSDORF & Co. A.-G. HAMBURG



Im Stadtteil gewachsen

Beiersdorf ist zwar auf der ganzen Welt zu Hause, seine Wurzeln und seine Hauptverwaltung liegen aber nach wie vor in Eimsbüttel. Das Unternehmen ist zusammen mit dem Stadtteil groß geworden und hat sich genau wie er über die Jahre gewandelt. Ein Blick auf die gemeinsame Entwicklung, die nun schon über 125 Jahre andauert.

Bereits Mitte der 1920er-Jahre lud die Osterstraße mit ihrer Architektur und diversen Geschäften zum Flanieren ein. Den endgültigen Wandel zu einer belebten Einkaufsstraße leitete der Beginn des deutschen Wirtschaftswunders Ende der 1940er-Jahre ein.



Oben: Blick von der ersten Beiersdorf-Fabrik über die heutige Unnastraße in Richtung Apostelkirche, um 1900
 Unten: Richtfest für Tropolowitz' Privathaus und das dahinter liegende Fabrikgebäude im Jahr 1892



Text: Thorsten Finke/Daniel Wallburg

Auf der grünen Wiese (1892 – 1900)

>> Eimsbüttel ist heute ein citynaher, dicht bebauter Wohnbezirk, in dem sich Quartiere aus der Zeit um die Jahrhundertwende mit Bauten abwechseln, die nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden. Wegen seiner guten Infrastruktur gehört der Stadtteil zu den beliebtesten Wohngebieten Hamburgs – auch bei den Beiersdorf-Mitarbeitern.

Dass diese Gegend einst ein beliebtes Ausflugsziel vor den Toren der Stadt war und wohlhabende Hamburger Familien dort ihre Landsitze hatten, ist heute vielen unbekannt. Schon als Oscar Tropolowitz das Unternehmen Beiersdorf, das er im Jahr 1890 erworben hatte, 1892 nach Eimsbüttel umsiedelte, blickte der damalige Hamburger Vorort auf eine lange Geschichte zurück: 1275 wurde Eimsbüttel zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1339 verkaufte der adlige

Besitzer es mit allen Gebäuden und leibeigenen Bewohnern an die Kirche. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die klösterliche Verwaltung aufgelöst, und Eimsbüttel wurde Eigentum der Stadt Hamburg.

Bis dahin hatte sich wenig am ländlichen Charakter des Gebiets geändert. Nun jedoch siedelten sich immer mehr Menschen an. Im Jahr 1874 wurde Eimsbüttel ein Vorort von Hamburg – 1880 hatte es bereits 16.000 Einwohner. 1894, zwei Jahre nach der Ansiedlung Beiersdorfs, waren es über 50.000, und Eimsbüttel wurde ein Stadtteil von Hamburg.

Auf dem etwa 20 Meter breiten und 58 Meter langen Areal am Lockstedter Weg 56 (später Eidelstedter Weg, heute Unnastraße) hatte Oscar Tropolowitz innerhalb weniger Monate zwei Häuser errichten lassen: an der Straße sein zweigeschossiges Wohnhaus mit 132 Quadratmetern Grundfläche und 25 Meter dahinter ein dreigeschossiges Fabrikgebäude mit 121 Quadratmetern Grundfläche. Am 1. Oktober 1892 lud Tropolowitz alle damals 11 Mitarbeiter und deren Ehefrauen zum Richtfest ein – was für jene Zeit bemerkenswert und keineswegs selbstverständlich war. Noch im selben Monat nahmen die ersten Arbeiter hier ihre Tätigkeit auf.

Die Nachfrage nach den Produkten rund um Guttapercha-Pflaster, Zahnpasta und Seife wuchs stetig, sodass die Größe der Fabrik schnell nicht mehr ausreichte. Systematisch kaufte Tropolowitz deshalb die benachbarten Grundstücke und vergrößerte die Fabrik bis ins Jahr 1900 mehrmals: 1895 und 1897 erhielt sie einen 12 und einen 30 Meter breiten Anbau, 1899 kam ein Speichergebäude hinzu. Diese zusätzlichen Flächen boten mehr Raum für Entwicklung, Produktion und Lagerflächen, während der Umsatz kontinuierlich stieg und sich das Produktsortiment erweiterte. Zur Jahrhundertwende beschäftigte Tropolowitz bereits 47 Mitarbeiter – mehr als viermal so viele wie zu Beginn.

HINTERGRUND

Der Weg zur Arbeit

Wer Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts mit der Eisenbahn nach Hamburg fährt, reist mit modernster Technik – und findet sich nur wenig später in einer archaischen Welt des innerstädtischen Pferdetransports wieder. Immerhin: Am 16. August 1866 wird die erste Pferdebahnstrecke nach Wandsbek freigegeben. Etwa ab 1868 ist auch Eimsbüttel an dieses System angebunden.

Mit technischen Zwischenstufen kommt es ab 1894 zur Elektrifizierung: So können Beiersdorfer quasi von Anfang an mit der Straßenbahn in die Nähe ihrer Arbeit fahren. Billig ist dieser Massentransport jedoch nicht, weshalb der Fußweg oder das Fahrrad wohl für die meisten Mitarbeiter die erste Wahl ist. Spätestens seit der Erfindung des Luftreifens 1888 tritt das Fahrrad, wie wir es heute kennen, seinen Siegeszug an. Die neue U-Bahn erweitert mit den Haltestellen an der Osterstraße und am Hellkamp ab 1914 die Zahl der Anreisemöglichkeiten für die Beiersdorf-Mitarbeiter.





Beiersdorf feiert 50-jähriges Bestehen: Am 24. März 1932 versammelte sich die gesamte Hamburger Belegschaft im Fabrikhof. Weltweit beschäftigte das Unternehmen zu dieser Zeit bereits mehr als 1.400 Mitarbeiter.

Unternehmen und Stadtteil wachsen (1900–1939)

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert herrschte in Europa bereits seit fast 30 Jahren Frieden. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 war die letzte große kriegerische Auseinandersetzung gewesen, die die Bevölkerung zu verkraften gehabt hatte und die mit der Gründung des Deutschen Reiches geendet war. Im Jahr 1914 jedoch begann der Erste Weltkrieg, der in vier Jahren alles vorher Dagewesene in den Schatten stellen und schwere Folgen für die europäische Gesellschaft und Politik haben sollte. In direkter Folge entstand mit der Weimarer Republik die erste Demokratie in Deutschland, bis im Jahr 1933 die nicht mehr zu bändigenden politischen Spannungen die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler an die Macht führten. Sechs Jahre danach begann der Zweite Weltkrieg.

Rund 40 Jahre zuvor war von den großen gesellschaftlichen Katastrophen in Eimsbüttel noch nichts



Bau des neuen Verwaltungsgebäudes, 1935/36



Dosenproduktion in der „Blechwarenfabrik Pilot“, 1930er-Jahre

zu spüren gewesen: Im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung hatten sich ab 1900 zunehmend Mietskasernen für die ansteigende Zahl der Industriearbeiter in die prächtige Bebauung gemischt. Infolge dieses Baubooms verkauften auch die letzten Bauern in Eimsbüttel ihr Land. Aufgrund seines Wachstums gehörte Eimsbüttel auch zu den frühen Ausbaugebieten der Hamburger Hochbahn – seit 1914 gab es die U-Bahn-Haltestellen Osterstraße und (später stillgelegt) Hellkamp. Dann kam der Erste Weltkrieg, in dessen Anschluss es politische Unruhen im Stadtteil gab. Das Arbeiterquartier Eimsbüttel war eher kommunistisch geprägt. Aufgrund von Massenarbeitslosigkeit und Inflation kam es immer wieder zu einzelnen Aufständen.

Einige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg lagerte Beiersdorf die Eucerit-Herstellung nach Hamburg-Billbrook aus, wo man im Jahr 1924 eine Fläche von 1.500 Quadratmetern gekauft hatte. In Eimsbüttel entstanden in größeren Bauprojekten von 1925 bis 1931 mehrere neue Produktionsgebäude. Auch diese Erweiterungen reichten jedoch nicht aus: Der zunehmende Erfolg der Produkte von NIVEA, Hansaplast, Pebecco und Co. machten eine größere Produktion für Blechdosen notwendig. 1930 kaufte man deshalb an der damaligen Mathildenstraße (heute Troplowitzstraße) ein Grundstück, um dort die „Blechwarenfabrik Pilot“ zu errichten, die drei Jahre später auf 10.932 Quadratmeter Fläche in Betrieb ging. Von 1935 bis 1937 folgte der Bau des Verwaltungsgebäudes am Eidelstedter Weg (heutige Unnastraße).

Diese rege Bautätigkeit bis 1939 wurde dadurch begünstigt, dass bereits zu Lebzeiten von Oscar Troplowitz (1863–1918) angrenzende Grundstücksflächen gekauft worden waren. So konnte Beiersdorf nach der Wende zum 20. Jahrhundert auf bereits bestehendem Grund und Boden wachsen.



Oben: Postkarte aus dem Jahr 1900

Mitte: Blick auf die Ecke Gärtnerstraße/Eidelstedter Weg (heutige Unnastraße), 1908

Blick von der Ottersbekallee in Richtung des damaligen Beiersdorf-Haupteingangs, heutiger Mitarbeitereingang, 1939





Oben: Blick auf den Fabrikhof und die Produktionsgebäude einige Tage vor den Luftangriffen im Sommer 1943

Mitte/unten: Das Ausmaß der Zerstörung nach einer Vielzahl von Luftangriffen bis 1945 wird auf diesen Aufnahmen sichtbar: Sie zeigen dasselbe Gelände wie das obige Bild.

Krieg und Zerstörung (1939–1945)

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1939 bedeutete einen tiefen Einschnitt für Beiersdorf – sowohl menschlich als auch wirtschaftlich. Mehrere Hundert Beschäftigte wurden bis 1945 zum Militärdienst eingezogen, 82 von ihnen kamen im Krieg ums Leben.

Aus betrieblicher Sicht war die Lage unübersichtlich. So gab es beschränkte Rohstoffzuteilungen, Vorgaben, welche Produkte vermehrt produziert werden mussten, geringere Einnahmen und letztlich auch die stete Gefahr, dass Fabrik- und Verwaltungsgebäude von Bombenangriffen betroffen sein würden. Ab 1943 wurde der Bombenkrieg in Hamburg zudem immer heftiger. Mehr als 100 Bomben fielen in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943 bei einem schweren Angriff auf das Werk 1 in der heutigen Unnastraße. Diese Angriffe waren Teil der ins Hamburger Kollektivgedächtnis sprichwörtlich „eingebrannten“ Operation Gomorrha, bei der alliierte Bomber bis zum 3. August in einer Vielzahl von Luftangriffen große Teile der Stadt verwüsteten. Durch die entstehenden Brände wurden auch bei Beiersdorf viele Gebäude und Maschinen komplett zerstört. In der Folge war die Produktion stark beeinträchtigt und musste teilweise sogar stillgelegt werden.

Ein Jahr später, am 18. Juni 1944, legte ein zweiter schwerer Angriff Teile des Werks 3 an der heutigen Tropfowitzstraße in Trümmer. Anfang 1945 musste Beiersdorf die Produktion schließlich wegen Rohstoffmangels und großer Zerstörung fast vollständig einstellen. Für Hamburg endete der Zweite Weltkrieg bereits vier Tage vor der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht: Am 3. Mai 1945 wurde die Hansestadt kampfflos an die britische Armee übergeben. Nun begann der mühsame Wiederaufbau.



HINTERGRUND

Der „Feuersturm“ in Hamburg

Am 27. Juli 1943 brechen 739 britische Flugzeuge in Richtung Hamburg auf und werfen mehr als 100.000 Spreng- und Brandbomben ab. Zu diesem Zeitpunkt sind Eimsbüttel und einige andere Stadtteile durch vorherige Luftangriffe bereits stark beschädigt. Als die Bomben fallen, flüchten die Menschen in die verbliebenen Schutzräume. Thermische und atmosphärische Luftbewegungen steigern sich im Zusammenspiel zu einem Orkan, der als „Feuersturm“ durch die Straßenschluchten rast. Die dichte Bebauung in Hamburg steigert die verheerende Wirkung: In den Kellern und Bunkern ist die Hitze irgendwann nicht mehr auszuhalten, es gibt überall zu wenig Wasser. Viele reißen die Türen auf und geben damit unbeabsichtigt den Weg für die reisenden Flammen frei. Die Menschen verbrennen und verglühen auf der Straße oder werden von aufgewirbelten Holzteilen oder herunterstürzenden Dächern erschlagen. Keller werden zu Krematorien. Viele haben keine Chance, zu überleben. Der „Feuersturm“ kann nicht aktiv gelöscht werden. Tausende Menschen verlieren in Eimsbüttel und anderen Stadtteilen ihr Leben. Die Folge: Fast eine Million Bewohner fliehen aus Hamburg in ländliche Gebiete, weil sie so gut wie alles verloren oder Angst vor weiteren Angriffen haben.





Oben: Der Arbeitstag beginnt: Haupteingang an der Unnastraße, 1969

Links: Richtfest. Mitte der 1950er-Jahre wurde das Verwaltungsgebäude von Beiersdorf weiter ausgebaut. Der charakteristische runde Teil an der Unnastraße/ Ecke Quickbornstraße war 1954 vollendet.

Ein Neuanfang (1945–1977)

Nach dem Krieg waren Strom, Gas und Kohle streng rationiert. Die Bevölkerung litt oft unter Hunger und Kälte, und die Trümmer lagen noch überall verteilt. Mit der Währungsreform 1948 kam jedoch ein ungeahnter Aufschwung in Gang, der als „Wirtschaftswunder“ in die Geschichtsbücher einging: Die Unternehmen konnten wieder Rohstoffe importieren, Waren produzieren und Mitarbeiter einstellen – auch Beiersdorf.

Auf den ehemaligen Trümmergrundstücken entlang der Osterstraße ersetzen zunächst Holzbuden die zerstörten Geschäfte. Die Menschen konnten konsumieren. Im Gründungsjahr der Bundesrepublik Deutschland 1949 erwirtschaftete Beiersdorf bereits einen Umsatz von 30 Millionen D-Mark, und die Nachfrage nach bekannten und neuen Produkten nahm zu. Die Produktion sowie die Forschung und Entwicklung waren dafür jedoch noch nicht ausgelegt. An der Quickbornstraße riss man ein Behelfsgebäude ab, das nach dem Krieg als provisorische Krankentransportzentrale errichtet worden war. Dort entstand eine neue Produktion. 1963 wurde ein neues Hauptlaboratorium gebaut, dessen Platz jedoch nur wenige Jahre ausreichte. Der Vorstand leitete deshalb den Bau eines

neuen Forschungszentrums zwischen den Werken 1 und 3 in die Wege, zu dem ein Laboratoriumshochhaus und eine wissenschaftliche Bibliothek gehörten. Den Grundstücksvertrag über etwa 56.000 Quadratmeter Fläche schloss Beiersdorf am 10. April 1968 mit der Stadt Hamburg.

Die runde Ecke Unnastraße/Quickbornstraße schloss 1954 die letzte Lücke in der Häuserfront des Werks. Letztlich ging es bei allen diesen Bauprojekten darum, die Markt- und Wettbewerbsbedingungen des Unternehmens zu verbessern. Selbiges gilt auch für die Investitionen in die Personalsuche. Zu Zeiten des Wirtschaftswunders herrschte Vollbeschäftigung: Weder in Hamburg noch irgendwo sonst in der Republik waren genügend Arbeitskräfte verfügbar. Daher schloss der deutsche Staat vorwiegend mit südeuropäischen Ländern sogenannte Anwerbeabkommen. Beiersdorf bemühte sich ab 1962 erfolgreich um Gastarbeiterinnen aus Spanien. Bereits ein Jahr später arbeiteten 60 Frauen im Unternehmen.

Die Investitionen zahlten sich für Beiersdorf aus: Der Umsatz stieg bis 1977 auf etwa 1,3 Milliarden D-Mark. Insgesamt besaß das Unternehmen nun etwa 160.000 Quadratmeter an Flächen in Eimsbüttel und Lokstedt.



Oben: Einer der ersten Betriebsausflüge nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt, dass das Leben langsam wieder weitergeht.

Mitte: Blick auf die Produktion am Bötelkamp (heutige Tropelwitzstraße), 1957



Der damalige Vorstandsvorsitzende Georg W. Claussen blickt im Jahr 1971 auf das neu gebaute Forschungszentrum

HINTERGRUND

Technik im Büro

In den 1950er-Jahren ist die Ausstattung von Büros vielfach noch von der Vorkriegszeit bestimmt. Nach und nach werden jedoch Diktiergeräte oder Kopierer eingesetzt: Sie ergänzen die schon recht verbreiteten mechanischen Schreib- und Rechenmaschinen. Mit Telex-Geräten lassen sich Textnachrichten ohne Verzögerung in entfernte Städte und Länder übermitteln. Der zunehmende Einsatz von modernen Büromaschinen verändert die Arbeitsabläufe und -strukturen auch bei Beiersdorf. Moderne EDV-Technik bleibt jedoch zunächst dem Rechenzentrum vorbehalten. Akten, Stempel, ein Telefon mit Wählscheibe und eine Schreibmaschine – so sieht ein typischer Schreibtisch in den 1970er-Jahren aus. Nach und nach hält aber doch die elektronische Datenverarbeitung Einzug: Im Herbst 1970 lassen sich 16 Personen bei Beiersdorf in den Gebrauch von Tischcomputern einweisen, aus heutiger Sicht einfachste Taschenrechner mit Druckfunktion, so groß wie eine Schreibmaschine. Man muss nicht mehr selbst rechnen. Dies ist der Anfang von Auslagerungsprozessen an einen Computer im Büroalltag.



Das zentrale Schreibzimmer im Jahr 1967: Das digitale Zeitalter ist noch nicht im Büro angekommen.

Beiersdorf wird zum Weltkonzern (1977–2017)

Ende der 1970er-Jahre bekam Beiersdorf eine neue Organisationsform und wurde dabei in vier Sparten aufgeteilt: tesa, medical, pharma und cosmed. Zudem entschieden sich Aufsichtsrat und Vorstand, ein neues Firmenzeichen als Mittelpunkt einer Corporate Identity zu schaffen. Anstelle des in vielen Fremdsprachen schlecht auszusprechenden Wortes Beiersdorf beschloss man, den Namen als BDF abzukürzen und vier Punkte als Symbol der neuen Organisationsaufteilung zu ergänzen.

Neben diesen strukturellen Veränderungen führten ein stetig größer werdendes Produktsortiment, steigende Umsätze und wachsende Mitarbeiterzahlen auch in dieser Epoche zu diversen baulichen Veränderungen am Standort in Eimsbüttel. Von 1985 bis 1987 entstand das damalige cosmed-Verwaltungsgebäude am Wiesingerweg. Im Jahr 1987 begann die verantwortliche Bauleitung zudem, auf demselben Areal am Wiesingerweg das P. G. Unna Forschungszentrum mit rund 15.000 Quadratmeter Grundfläche zu errichten, das im Oktober 1989 eingeweiht wurde. Ebenfalls 1989 wurde an der Unnastraße das von den Mitarbeitern liebevoll „Banane“ genannte neue Verwaltungsgebäude mit Empfang und Parkgarage fertiggestellt. 1990 wurde der Hof hinter dem Gebäude in eine Grünanlage verwandelt.

Die regen Bautätigkeiten waren jedoch auch damit noch nicht abgeschlossen. 2004 nahm das neue Hautforschungszentrum an der Troplowitzstraße seine Arbeit auf. Dort betreiben Hunderte Wissenschaftler aus aller Welt in Kooperation mit namhaften Universitäten und Instituten dermatologische Grundlagenforschung und Produktentwicklung und schaffen damit die Basis für eine neue Generation von Innovationen. Zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung war der Bau, dessen Auditorium an die Form einer Hautzelle angelehnt ist, das größte und modernste Hautforschungszentrum in Deutschland – mitten in Eimsbüttel. Vier Jahre später spielte der Stadtteil auch auf der wirtschaftlichen Landkarte eine wichtige Rolle: Mit Beiersdorf zog 2008 das einzige Unternehmen aus Hamburg (Stand 2018) in den Leitindex der deutschen Börse, den DAX, ein.



In den 40 Jahren bis 2017 entwickelte sich auch Eimsbüttel: Das ehemalige Arbeiterquartier vollzog einen Wandel hin zu einem bei allen Bevölkerungsgruppen beliebten und sehr gut angebundenen Stadtteil, dessen Kinderwagendichte vermutlich zu den größten in Hamburg gehört. Viele Grünflächen bieten den Familien hier ein kleines Stück Natur mitten in der Stadt.

Das neue Verwaltungsgebäude an der Unnastraße. Werk 5 und die heutige BMH sind im Bild oben links zu erkennen, 1989.

Ein Bekenntnis zu Hamburg-Eimsbüttel

„Die Beiersdorf AG errichtet am Heimatstandort Hamburg-Eimsbüttel für 230 Mio. € eine neue Konzernzentrale und ein neues Forschungszentrum.“ Diese Pressemitteilung aus dem Jahr 2017 dokumentiert ein starkes Bekenntnis zu Hamburg und zu Eimsbüttel. 125 Jahre nachdem Oscar Troplowitz das Unternehmen hier angesiedelt hat, haben das kräftige Wachstum und eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze die Basis für dieses Großprojekt gelegt.

Auf dem Werksgelände an der Troplowitzstraße werden bis 2023 auf 100.000 Quadratmetern rund 3.000 Arbeitsplätze angesiedelt sein. Der Vorstandsvorsitzende Stefan F. Heidenreich erläutert: „Beiersdorf setzt mit dem Bau seiner neuen Konzernzentrale in Hamburg ein klares Signal für weiteres Wachstum in der Zukunft. [...] Wir haben das internationale Geschäft deutlich ausgebaut, wegweisende Innovationen realisiert und Beiersdorf auf einen stabilen und profitablen Wachstumspfad geführt. Das ist das Verdienst aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Die Wege werden kürzer, da die gesamte Verwaltung, das Marketing sowie die Forschung und Entwicklung an einem gemeinsamen und nachhaltig gebauten Standort vereint sein werden. Neben der Energieeffizienz stehen die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter im Fokus. Denn sie sind es, die für den Unternehmenserfolg verantwortlich waren und sind – und somit die Geschichte von Beiersdorf in Eimsbüttel weiterschreiben.



Links: Beiersdorf in Eimsbüttel: Blick über den Stadtteil, 1988

Rechts: Mit dem neuen Beiersdorf Campus an der Troplowitzstraße werden Verwaltung, Marketing sowie F&E auf einem Gelände vereint.

Mitten in der Stadt

Seit 1892 ist Beiersdorf in Eimsbüttel beheimatet. Nicht ohne Grund, denn Eimsbüttel ist ein ganz besonderer Ort.

Sehr beliebt

Es ist der am zweitdichtesten besiedelte Stadtteil Hamburgs mit rund 18.000 Einwohnern pro Quadratkilometer und zugleich eines der beliebtesten Wohngebiete.

Elektrifiziert

Eimsbüttel war das erste Dorf mit elektrischer Straßenbeleuchtung: Bereits ein Jahr vor der Ansiedlung des Unternehmens Beiersdorf brannte in Eimsbüttel/Lokstedt ab 1891 die erste elektrische Straßenbeleuchtung Deutschlands.

Kinder willkommen

Trotz der dichten Bebauung und der hohen Einwohnerzahl ist Eimsbüttel bei jungen Familien sehr beliebt. Der Kinderwagen wird häufig als Symbol für den Stadtteil verwendet und prägt das Straßenbild.

Clever gebaut

Arbeiterwohnungen entstanden in Hamburg um die Jahrhundertwende in sehr kurzer Zeit, waren jedoch oft beengt, unattraktiv und teuer. Dass es auch anders ging, zeigen die Reformbauprojekte der sogenannten Hamburger Burgen, die in Eimsbüttel ab 1899 errichtet wurden. Das Konzept, das ihnen zugrunde liegt, wurde unter anderem auf der Pariser Weltausstellung prämiert.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Beiersdorf AG
Corporate Communications
Corporate & Brand History
Unnastraße 48
20245 Hamburg

cc@beiersdorf.com

Redaktion und Text:
Thorsten Finke, Daniel Wallburg

Konzept und Kreation:
Factor, Hamburg

Druck:
Beisner Druck GmbH & Co. KG, Buchholz i.d.N.

Bildnachweis:
S. 03: Historisches Kartenblatt 6236 Eimsbüttel, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Stand 2017
S. 10 oben: www.hamburg-bildarchiv.de, AA5668
S. 11 Mitte: www.hamburg-bildarchiv.de, AA9275
S. 11 unten: www.hamburg-bildarchiv.de, AA1943
S. 13 oben: www.hamburg-bildarchiv.de, AA5484
S. 13 Mitte: www.hamburg-bildarchiv.de, AA8018
S. 15 oben: Imperial War Museums, CL 1405
S. 15 unten links: Aufnahme aus Spiegel TV – Feuersturm: Der Bombenkrieg gegen Deutschland, 2003
S. 15 unten rechts: Imperial War Museums, CL 4000
S. 20 fotograf-hamburg.de
Alle anderen Bilder: Beiersdorf AG, Corporate & Brand History Archive

Illustrationen:
Gregory Gilbert-Lodge, Zürich

© 2018 Beiersdorf AG, Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier.

